

nicht mit der Realschule in Vaduz zusammengelegt werden, Kenntnis genommen und beschlossen, unverzüglich eine entsprechende zweite Lehrkraft provisorisch anzustellen, damit möglichst gleichzeitig mit der Landesschule in Vaduz auch an der Sekundarschule in Eschen das neue Schuljahr begonnen werden könne.

Dem Berichte des Turninspektors, Oberlehrer Georg Rindler, ist zu entnehmen, daß sich der letzten Herbst für die Lehrer veranstaltete acht-tägige Turnkurs außerordentlich günstig ausge-wirkt hat. In den kommenden Sommerferien wird auch für die ehrwürdigen Lehrschwestern ein Fortbildungskurs im Turnen geboten wer-den.

**Eisenberg.**  
Das Gasthaus zum Bären ist an Johann Schädler, Nr. 7, ab 1. Mai verpachtet.

**Schaan.** — 20jähriges Dienst-Subiläum. (Eingefandt.)

Wie ein Kleinod aus guter alter Zeit er-scheint uns heute die treue Aufopferung im Dienste seines Herrn. Was einstens selbstver-ständlich war, ist vielgerühmte Seltenheit ge-worden.

In 20jähriger selbstloser Pflichterfüllung bei der Firma Franz Bilbe, Schaan, erwarb sich Herr Otto Jagstich Beliebtheit in weiten Krei-sen des liechtensteinischen Handelsgebietes. Wir gratulieren zu diesem Jubiläum der Firma und Herrn Jagstich von Herzen.

**Aus Arbeiterkreisen.** (Eingefandt.)

Gegenwärtig herrscht auf allen Baupläzen reger Betrieb und fast überall ist ein Mangel an Arbeitern festzustellen. Am Kanal in Eri-sien werden ungefähr 80 Mann beschäftigt und am Scheidgraben ungefähr 30. Bei verschiede-nen Küferbauungen und an der Kurvenver-besserung unter dem Kulmen dürften auch unge-fähr 40 Mann beschäftigt sein. Auch die private Bautätigkeit ist sehr reger und herrscht auch dort teilweise ein empfindlicher Mangel an Arbeits-kraften.

**Helraten.** (Eingefandt.)  
In den nächsten Tagen werden den Bund fürs Leben eingehen:

1. Herr Oskar Rindler in Schaan mit Fräu-lein Rosa Nigg in Schaan.
2. Herr Albert Vogt in Balzers, Nr. 46, mit Fräulein Albertina Fric in Balzers.
3. Herr Ernst Eberle in Balzers, Nr. 113, mit Fräulein Olga Schädler, Eriessenberg, Nr. 199.

**Balzers.** — Passiv-Unterhaltung des Kir-chenchors. (Eingef.)

Am Ostermontag veranstaltete unser Kirchen-chor die diesjährige Passiv-Unterhaltung, wo-mit dieser strebsame Verein einen durchschlagen-den Erfolg erzielte.

Bei vollbesetzter Saale wurde das Konzert um 8 Uhr durch das temperamentvolle Lied „Heute laß uns lustig sein“ eröffnet, was auch wirklich zum Motto dieses Abends wurde.

Vortrag auf Vortrag folgte nun in rascher Folge, abwechselnd Männerchor mit gemischtem Chor. Besonders Beifall ernteten die beiden Stücke mit Klavier: „Frohe Fahrt“ und der „Donau-Walzer“, wovon besonders letzterer große Anforderungen sowohl an die Sänger als auch an den Dirigenten stellte, jedoch waren beide Teile ihrer gefälligen Aufgabe voll gewach-sen. Am Flügel wirkte Herr Musikdirektor Büchel mit, welcher in verdankenswerter Weise sein Können dem Vereine zur Verfügung stellte.

Zur besonderen Ausschmückung des Program-mes wurde dieses Jahr zum erstenmal ein lieb-liches Singspiel geboten: „Die Lore am Tore“. Zu diesem Stück möchte ich dem Verein be-sonders gratulieren, wirklich ein nettes Stück von guten, zum Teil erstklassigen Kräften ge-spielt. So seien besonders erwähnt die drei ur-

tomischen Figuren: die Bärbel, der Schneider Nadelstich und der Jude Salomon, dann die liebliche Lore und ihr Hans, sowie der gefestete Vater Goldschmidt mit seinem Nefen, dem Herrn Ratshreiber.

Nach Abwicklung des reichhaltigen und gut ausgearbeiteten Programmes sorgte eine nette Tanzmusik für gemüthliche Unterhaltung.

Nur allzurasch verging den Besuchern dieser Abend, und in bester Anerkennung des Gebote-nen möchte ich dem Verein zurufen: nur immer mit Eifer und Ernst weiter und auf Wieder-hören im nächsten Jahr.

Ein Besucher.

**Eriessen.** (Eingefandt.)

Eine Zeitlang ging hier die Rede davon, daß auf Betreiben der fürstlichen Regierung das Ernterecht auf den Eriessener Heuräten zur Ab-lösung kommen sollte. Nachdem nun der Früh-ling eingelehrt und der Auftrieb des Viehes auf die Heuräten nahe bevorsteht, ist anzuneh-men, daß nachdem bisher nichts mehr gegangen ist, die Regierung die Entscheidung aufgeschoben hat. Jedenfalls werden die Eriessener dieses Frühjahr ihr Vieh noch auftreiben, da es doch zu einer Lösung der Frage für heuer schon zu spät ist.

Im Heilos ist nun der Anbau in vollem Gange, den Eriessener Bürger, die sich für ein Grundstück auf dem Heilos angemeldet hatten, wurde der Boden bereits zugeteilt und zwar in anbaubereitem Zustand. Nunmehr soll auch ein größeres Stück, dem Rheindamm entlang gele-gen, für die Fabrik in Eriessen zur Bestreitung der industriellen Mehranbaupflicht umgebrochen werden.

**Konzert in Balzers.** (Eingefandt.)

Der Männerkirkchor und Söchterchor Bal-zers luden vergangenen Ostermontagabend ihre Freunde und Gönner zu einer wohl gelungenen Passiv-Unterhaltung ein. Das Programm bot eine überraschende Vielfalt, so waren der be-kannte noch lebende J. B. Silber und der Wal-zerkönig Joh. Strauß vertreten.

Der Donreigen wurde eröffnet mit „Heut laß uns lustig sein“, Walzerlied für Männerchor mit Klavierbegleitung. Am Flügel begleitete als einfühlender Mitgestalter Kapellmeister Adolf Büchel. Nicht vergessen sei „An der schö-nen blauen Donau“. Besonders überzeugend erklang die tertiell hochwertige Ballade Aro-leid. Die beiden Chöre verfügten über ein sehr gutes Stimmaterial. Lobenswert hervorgehoben sei auch noch, daß endlich statt eines Lustspiels ein kleines Singspiel geboten wurde.

**Eschen.** (Eingefandt.)

Wie man hört, haben eine Anzahl von Etsch-ern ein Schreiben der fürstlichen Regierung er-halten, wonach sie unter Strafandrohung ver-halten werden sollen, ihrer bisher nicht erfüll-ten Mehranbaupflicht nachzukommen. Auf dem Eschner Riet wurden etwa 25 000 Klafter Bo-den und auf Gampriner Gebiet etwa 6000 Klafter einem Schweizer Unternehmen verpach-tet. Der Boden wird mit Kartoffeln bepflanzt werden. Dem Vernehmen nach hat die maschi-nelle Bearbeitung und die Bearbeitung mit Zugtieren eine Bauernfamilie aus Schaan über-nommen.

**Eriessenberg.** — Anbau auf Silum. (Eing.)

Vom Land wurden auf Silum zirka 3000 Klafter Boden gepachtet, der zum Anbau von Saatkartoffeln dienen soll. Wie man hört, wird der Anbau und die Kultivierung durch die Be-amtenschaft der Regierung erfolgen. Nachdem nun der Boden umgebrochen und hergerichtet wurde, erwartet er die Herren Beamten aus dem großen Haus zum Anpflanzen. Dem Ver-nehmen nach sollen, gutes Wetter vorausgesetzt, die Beamten heute unter Führung von Ing. Hofer mit dem Kartoffelstecken beginnen. Zwei-fellos im Zeitpunkt der Anbauschlacht ein löb-liches Beginnen. Hoffentlich glückt der Kartof-felbau der liechtensteinischen Beamtschaft.

**Glückliche Gewinner!**

Zwei Hausangestellte im Ranton Zürich sind die glücklichen Gewinner des Haupttreffers der

40. Tranche der Interkantonalen Landeslotterie im Betrage von Fr. 20 000. Der zweite Haupt-treffer von Fr. 10 000 fand seinen Weg in den Ranton Solothurn, während der Gewinner eines weiteren großen Treffers von Fr. 5000 seinen Wohnsitz am Untersee hat.

Die nächste Ziehung (41. Tranche) findet be-reits am 12. Mai in Amriswil statt.

**Con-Rino Vaduz**

bringt Samstag und Sonntag einen äußerst spannenden und fesselnden Kriminalfilm, bei dem man wirklich nach dem richtigen Täter suchen muß. Nach einem Tatsachenbericht ver-filmt und am Tatort gedreht, ist dieser Film wirklich interessant. — Wir bitten die Besucher, sich den Platz rechtzeitig zu sichern und sich an die neuen Spielzeiten zu halten.

**Landessportplatz Vaduz, Sonntag den 2. Mai.**

**Fußball-Wettspiele:**

Ragaz I — Vaduz II nachmittags 1.15 Uhr

Buchs I — Vaduz I 3 Uhr.

**Fußball in Vaduz.**

Infolge Platzverlust ist der F. C. Buchs ge-zwungen, das Meisterschaftsspiel Buchs I — Vaduz I morgen Sonntag auf dem Landessport-platz durchzuführen. Dadurch hat das Vaduzer Publikum Gelegenheit, wohl eines der span-nendsten Spiele der Saison anzusehen, denn diese beiden Mannschaften haben sich noch nie etwas geschenkt. Für Vaduz gilt es noch immer, ihren Tabellenplatz einem andern zu überlassen; für Buchs gilt der Anschluß an die Spitze.

Die Voraussetzungen für einen raffigen Fuß-ballkampf dieser alten Rivalen sind also gege-ben. Passivkarten haben für dieses Spiel keine Gültigkeit. Spielbeginn 3 Uhr.

Vorgängig dieses Spieles findet um 1.15 Uhr das Meisterschaftsspiel Vaduz II — Ragaz I statt.

**Zum Fußball-Wettspiel vom letzten Sonntag in Vaduz.**

Wir erfahren noch, daß der S. C. Urania Zürich I dem F. C. Vaduz I einen Wimpel mit den Zürcher Farben überbrachten und die Va-duzer ihren Freunden aus der Limmatstadt einen hübschen Keller mit Schloß Vaduz, hergestellt in der Keramik-Werkstätte Eugen Schädler in Mendeln, überreichten. Damit ist wohl einer dauernenden Freundschaft zwischen den beiden Vereinen der Weg gebnet. Das ist sehr be-grüßenswert.

In die offenen Blüten darf nicht gespritzt werden. Durch die Bespritzung in die offenen Blüten werden die Befruchtung verhindert und die Bienen gefährdet.

Aus diesen Gründen dürfen Bäume, die offene Blüten aufweisen, nicht mehr gespritzt werden.

An diesen Bäumen ist sofort nach Abfall der Blütenblätter eine gründliche Nachblüten-be-spritzung durchzuführen.

Wir eruchen sämtliche Spritzenbesitzer drin-gend, diese Weisungen reslos zu beachten.

## Schweizerisches

**Wir essen subventioniertes Brot.**

Umtliche Brotpreispolitik ist nicht bloß eine kriegswirtschaftliche Erscheinung, sondern gefes-selte Pflicht gemäß unserer Getreideordnung. Aber der Krieg hat besondere Bedingungen ge-schaffen: Die Transporte sind schwierig und na-mentlich gewaltig verteuert worden. Wie Di-rector Laeffer von der Getreideverwaltung un-längst feststellte, basiert der gegenwärtige Brot-preis von durchschnittlich 58 Rp. auf einem Wei-zenpreis von 44 Fr. Tatsächlich ist der Wieder-beschaffungspreis aber 55—60 Fr. Der Bund bezahlt dem Konsumenten pro Kilo Brot eine Subvention von 10—15 Rp., was für den Bund alljährlich rund 40 Millionen Franken aus-macht. Wer denkt daran?

**Steigerung des Kartoffelertrages.**

Wie die „Landwirtschaftlichen Monatshefte“ mitteilen, sind in den letzten drei Jahren 173 erprobte Düngungsversuche an Kartoffeln durch-

geführt worden mit Kalksalpeter. Einwandfrei hat sich bei allen Versuchen eine Steigerung des Ertrages um über 10 Prozent ergeben. Pro Hektare werden 200—300 Kilo benötigt. Zu be-achten ist, daß die Kopfdüngung sehr frühzeitig vorgenommen werden muß, wenn die Pflanzen etwa faulig geworden sind. Später erfolgte Düngung ist weniger wirksam. Der Kalksalpeter muß gut eingehackt werden.

**Die Altersversicherungs-Initiative des Kan-ton Bern.**

Nachdem der Berner Große Rat in seiner Februar-Session beschlossen hat, in einer Ini-tiative den eidgenössischen Räten die Schaffung einer eidgenössischen Alters- und Hinterblie-benenversicherung vorzuschlagen, unterbreiten nun der Regierungsrat und die bestellte Großrats-kommission dem Großen Räte den folgenden Entwurf zum Beschlusse des Großen Rates:

„Der Große Rat des Kantons Bern, in Aus-übung des in Artikel 93 der Bundesverfassung vorgesehenen Initiatorrechts und in Anwendung von Artikel 26, Biffer 5 der Staatsverfassung, beantragt den eidgenössischen Räten, bis spä-testens 1. Januar 1947 eine eidgenössische Alters- und Hinterbliebenenversicherung einzuführen. Der Regierungsrat wird beauftragt, die Initia-tive den eidgenössischen Räten zu übermitteln und dem Großen Räte Bericht zu erstatten.“

**Schweizerischer Brauereibund.**

An der von Vertretern der Verbandsgenof-fenschaften aus dem schweizerischen Juchgebiet besuchten Abgeordnetenversammlung vom 26. April 1943 wurden nach der Eröffnung durch den Verbandspräsidenten M. Schweizer, Direk-tor, Flawil, zuerst die statutarischen Geschäfte erledigt. Geschäftsbericht und Rechnung pro 1942 und das Budget pro 1944 wurden diskus-sionslos genehmigt. Für den verstorbenen S. Altherr-Scherrer, Speicher, wählte die Ver-sammlung Regierungsrat J. Fritsche, Appen-zell, in die Rechnungsprüfungskommission. In seinem Vortrag: „Erfahrungen und Beobach-tungen bei der Bekämpfung der Rindertuber-kulose im Ranton St. Gallen“ legte der Referent, Dr. Höhener, Alt-Rantontierarzt, St. Gallen, dar, daß der Kampf gegen diese chro-nische Seuche mit längerem Zuwarten immer schwieriger werde. Die Bekämpfung ist heute schon schwierig, daß sie aber nicht aussichtslos ist, zei-gen die Erfolge im Ranton St. Gallen und im Ranton Graubünden. In der anschließenden Diskussion überbrachte der Direktor der Ab-teilung für Landwirtschaft und Chef des eidgenös-sischen Kriegsernährungsamtes, Dr. Feist, die Größe der Bundesbehörden und betonte den Wert der Qualitätsproduktion, deren Förderung auch die heutige Versammlung diene. Die Aus-führungen des Referenten wurden bestätigt und zum Teil ergänzt von Rantonstierarzt Dr. Margadant, Chur, Ratti, Mitglied der BSC Suot-Fontana-Merla, Regierungsrat Gabathuler, St. Gallen, und dem Direktor des eidge-nössischen Veterinärarmtes, Prof. Dr. Fildiger, Bern. Dieser gab insbesondere der Freude Ausdruck, daß die Bauern den Fragen der Be-kämpfung der Rindertuberkulose heute aufge-schlossen gegenüberstehen, wodurch es möglich sei, sie mit Erfolg aufzunehmen. Nach Beant-wortung einer Anfrage wegen dem Export von Zucht- und Nutzvieh konnte der Präsident nach dreistündiger Dauer die eindrucksvoll verlaufene Tagung schließen.

**Kriegswirtschaftliche Mitteilung.**

Ueber die Bewirtschaftung von Gummireifen und Luftschläuchen ist eine neue Verfügung des Kriegs-Industrie- und Arbeits-Amtes (Nr. 13 R) vom 19. April 1943 erlassen worden. Neu ist vor allem die Vorschrift, wonach auch die regummierten sowie die schlauchlosen Fahrrad-reifen nur noch gegen Bezugsscheine abgegeben und bezogen werden dürfen. Zur Schonung der Kartassen wird vorgeschrieben, daß Reifen der Lastwagenabmessungen, bei denen die Laufbede-de heute noch nicht bis zum Bindegummi durchge-fahren ist, nur noch solange ausgefahren werden dürfen, bis der Bindegummi (die in der Regel andersgefärbte Gummischicht) zum Vorschein

zum wohlthätigen Ablenker, wie es sonst die Kin-der im Hause zu sein pflegen. Er wußte auch, daß Paul nicht wieder fortgehen konnte, ohne eine klaffende Wunde hier zurückzulassen, und das erhöhte sein Wohlbehinden.

Frau Marianne war nun ihr kleines Dou-voir zum Lieblingsaufenthalt geworden, beson-ders solange Bräje nicht daheim war. Bräje fühlte sich jedoch am wohlsten im großen Salon mit den altmodischen Möbeln. Paul und Ma-rienne hatten in ihrem Zimmer eine Umstellung aller Möbel vorgenommen. Er hatte ihr eine Anzahl Kunstwerke geschenkt, um damit ihr Douvoir zu verschönern und sie hatte auch ihr Piano dorthin bringen lassen. Paul sagte, das Ganze sehe gerade so aus, wie das Etui zu einem Schmuckstück.

Hier nun konnten Paul und Marianne ein-an-der stundenlang gegenüberstehen. Sie sprachen halblaut miteinander, während Marianne freude. Während dieser Plauderstunden kam Paul einmal auf den Gedanken, sie nur Frau Marianne zu nennen. Bräje hatte zwar vorge-schlagen, daß sie „du“ einander sagen sollten, aber es war nichts daraus geworden.

Auf die „du“ konnte man mit der ganzen Welt kommen. Aber Frau Marianne sagte zu Paul, daß es ein besonderes Privilegium wäre, wenn

er es in seinem weichen Ton aussprach, dann schien es aus einer andern und schöneren Sprache zu kommen, und es war ihr stets ein Genuß, es zu hören.

Als der Winter kam mit Schnee und Unwet-ter, schloß sich der kleine Familienkreis noch enger zusammen. Bräje hatte zwar immer noch etwa einmal im Freien zu tun. Zur Zeit der Dämmerung machte er regelmäßig einen Rund-gang durch Ställe und Scheunen, und nie kam er hinein, bevor die Lampe angezündet war.

Während man auf ihn wartete, trieben Paul und Marianne ihren Feuerfult, wie Bräje das nannte, d. h. sie saßen drinnen in Mariannes Douvoir vor dem Kamin. Beide waren nämlich empfindlich gegen Kälte und beide liebten also die Wärme; außerdem war es so schön und be-haglich, im Halbdunkel zu plaudern.

Wenn dann das Feuer niedergebrannt war, bekam Paul die Erlaubnis, eine oder zwei seiner türkischen Zigaretten zu rauchen. Marianne sah mit Entzücken auf den kleinen Feuerfunken, der dort in der Dunkelheit aufleuchtete.

Oft kam es auch vor, daß Paul sich an das Klavier setzte. Er konnte eine Menge kleiner Musikstücke auswendig spielen. Es waren meist Sätze, die er mit dem Gebräje aufgenommen hatte, und diese Melodien waren gleichsam von

seinen Erinnerungen durchweht, oder sie bilde-ten die Illustration zu dem, was er gerade er-zählt hatte. Es waren italienische Weisen, Gas-senhauer, wie sie auf den Straßen herunterge-leiert werden, Zigeunerweisen mit dem Rhyth-mus der Kastagnetten und Tamburins, deutsche Volkslieder oder surrende und schnurrende Du-belsackweisen.

Marianne saß dann stets auf einem kleinen Sofa in seiner Nähe, und wenn er innehielt, um etwas zu erzählen, lebhaft und farbenreich, wie es seine Art war, so war ihr, als wäre die Däm-merung ein Mantel gewesen, den er um sie ge-schlagen, während er sie durch gewundene, dunkle Gänge führte, und den er dann plötzlich wegwarf, um sie auf einige Augenblicke das bunte Leben sehen zu lassen. Es war, wie wenn sie sich damit in seine Vergangenheit einlebte. Geheimnisvoll und wunderbar war es.

Bei diesen Dämmergesprächen konnte Paul sich mit einer natürlichen Einfachheit geben, ohne eine Beimischung der bläsierten Fronte, mit der er sich sonst umgab, sobald er fand, es komme ihm jemand zu nahe.

Da er sich dann aus seiner eigenen Gebunden-heit losgelöst hatte, besaß er in diesen Stunden eine besondere Fähigkeit, den Zuhörer mit sich zu reißten. Oft lag es nicht in den Worten, son-

dern im Klang der Stimme oder in der Ge-schmeidigkeit seiner ganzen Person. Was er dann erzählte, bekam Form und Farbe. Es war, als ob es einem sichtbar und als ob man sich stets daran erinnern würde.

„Frau Marianne“, sagte er eines Abends, da sie wieder wie gewohnt vor dem Feuer saßen, „ich finde es so unendlich viel leichter, mit einer Frau zu reden, als mit einem Mann. Denn die Frauen verfügen über eine Beweglichkeit ihrer Seele, die sie instand setzt, einem Gedantengang ganz anders zu folgen, als ein Mann es könnte. Ihr biegsames, kompliziertes Innenleben kann man ohne Anstrengung, ohne ein Gefühl der Schwere so nahe an sich heranziehen, wie man nur will. Der Sinn einer Frau schmiegt sich so rasch und leicht einer Stimmung an, daß man sich nie Mühe zu geben braucht, ihn festzuhal-ten. Die trockene Kritik, die ich so verabscheue, die findet sich nicht bei den Frauen, deshalb liebe ich sie.“

„Ich frage mich, ob das Fehlen dieser Kritik nicht einfach Faulheit ist“, erwiderte Marianne lächelnd, wenigstens finde ich es viel einfacher und bequemer, gar nicht zu kritisieren, sondern einfach mitzugehen.“

„Gleichviel — enttäuschend ist es auf alle Fälle. Aber haben Sie sich schon geachtet, daß man nie

frei zu  
nähern  
nun e  
unfern  
unmög  
vonein  
Ich  
man g  
sten ist  
beden.  
Einfach  
len, Sa  
nte so  
daß der  
die Mi  
rting a  
Vor de  
entsteh  
füßt ja